

und

Anzeiger.

N^o 287.

Freitag, den 14. October.

1842.

Gustav Ludwig Heinemeyer. *)

Am 20. August d. J. erlitt unsere zweite Bürgerschule einen schmerzlichen Verlust durch den Tod eines ihrer treuesten und gewissenhaftesten Arbeiter, des ordentlichen und confirmirten Lehrers Gustav Ludwig Heinemeyer. — Er war den 29. September 1806 zu Zittau geboren und der zweite Sohn eines biedern Bürgers und Schneidermeisters daselbst, Heinrich Christian Heinemeyer, welcher es sich zur angelegentlichsten Pflicht machte, die ihm von Gott verliehenen fünf Kinder in echt-christlicher Frömmigkeit zu erziehen, und bei aller Beschränktheit seiner Vermögensumstände, für deren allseitige Ausbildung die größte Sorge zu tragen. Ueberzeugt, daß die häusliche Erziehung von Seiten der Aeltern allein nicht hinreichte zur Erlangung aller für das Leben nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten, übergab der zärtlich für das Wohl der Seinigen besorgte Vater seinen siebenjährigen Sohn, Gustav, der dortigen Bürgerschule, welche sich damals der Leitung des verdienstvollen Director Krug zu erfreuen hatte. In dieser Anstalt zeichnete sich der Knabe nicht allein durch regen Fleiß und ungetheilte Aufmerksamkeit auf die Gegenstände des Unterrichts, sondern auch durch ein untadelhaftes Betragen und ungewöhnliche Fähigkeiten des Geistes so vortheilhaft aus, daß der darüber hocherfreute Vater auch diesen hoffnungsvollen Sohn dem städtischen Gymnasium zu höherer Ausbildung anzuvertrauen beschloß, obgleich ihm die Sorge für den Erstgeborenen, der sich ebenfalls den Wissenschaften gewidmet hatte, schon große Opfer auferlegte. Im Jahre 1818 in dasselbe aufgenommen, ergriff der jugendliche, nach Wissen dürstende Geist alle Gegenstände des Unterrichts mit solchem Eifer, daß er sich sehr bald die Liebe und Gunst seiner Lehrer sowohl, als auch vieler einflussreichen und hochgestellten Personen in seiner Vaterstadt in hohem Grade erwarb. Obgleich nun während dieser Zeit der Wohlstand seiner väterlichen Familie durch öftere Krankheitsfälle so sehr sank, daß ihm oft das Nöthigste zur Erreichung seines vorgesteckten Ziels mangelte, so zeigte doch der lebenskräftige Jüngling in der

Bekämpfung aller jener Hindernisse eine Beharrlichkeit, die nur die glühendste Liebe zu den Wissenschaften zu verleihen vermag. Seine edle Gesinnung, die ihm gebot, lieber zu darben, als Aeltern und Geschwistern das mühsam Erworbene zu entziehen, vermochte ihn, nach beendigten Lehrstunden für spärlichen Lohn Privatunterricht zu erteilen, der seine Zeit so sehr in Anspruch nahm, daß er sich zur eigenen Fortbildung meistens der Nacht bedienen mußte. Da indes auch dieses Mittel zur glücklichen Fortsetzung seiner begonnenen Laufbahn unzulänglich blieb, sah er sich genöthigt, in das mit dem Gymnasium verbundene Singchor einzutreten und von wohlwollenden Sönnern und Freunden, denen seine Dürftigkeit und sein innerer Beruf zu den Wissenschaften nicht unbekannt geblieben war, mit Freundschaft dargebotene Unterstützungen anzunehmen, zumal da seine kümmerliche Lage durch den im Jahre 1825 erfolgten Tod seines von ihm innig geliebten Vaters noch drückender geworden war. Mit welchen Gefühlen und Gesinnungen er jene Wohlthaten empfing, davon zeugt die Thräne dankbarer Rührung, die selbst in späteren Jahren noch in seinem Auge glänzte, wenn er im Gespräche mit vertrauten Freunden jener edeln Wohlthäter gedachte. So von Jugend an theils auf seine eigene Kraft, theils auf die Gunst edler Menschenfreunde hingewiesen, welche ihm die ewige Vorsicht als Sterne in dem Dunkel seines Lebens zugeführt hatte, erhielt sich der vielgeliebte Jüngling das Vertrauen auf sich selbst, welches die Thakraft anregt, den Glauben an die Menschheit, welcher Liebe einflößt, und feste Zuversicht auf den Lenker menschlichen Geschickes, welche alle Ungunst der Verhältnisse besiegt, — drei freundliche Engel, welche ihn sein ganzes Leben hindurch begleiteten. Mit trefflichen Vorkenntnissen ausgerüstet und reich an Lebenserfahrungen bezog er, zur Vollendung seiner begonnenen Studien, im Jahre 1827 die Universität Leipzig, wo er sich der Theologie und Pädagogik, so wie den dahin einschlagenden Hilfswissenschaften mit ungewöhnlichem Eifer widmete und deshalb als Mitglied in mehre akademische Vereine trat, welche sich zur Erreichung des gemeinsamen Zieles höherer Berufsbildung unter dem Vorstehe berühmter Professoren gebildet hatten. Mit besonderer Vorliebe, die theils durch den Privatunterricht, den er auch damals zu erteilen fortfuhr, vorzüglich aber durch die Aufnahme in die pädagogische Gesellschaft des Herrn Prof. Plato, in ihm geweckt und genährt wurde, ergab sich der Berewigte dem Erziehungsfache, und erwarb sich bald durch eifriges Studium und unablässiges Bemühen eine solche Gewandtheit in der auf Bedung

*) Die obenstehende Erinnerung an einen wackern Bildner unserer städtischen Jugend, der vor Kurzem von uns geschieden, mag auch in diesem Blatte ihre Stelle finden. Wir entlehnen sie der neuesten uns zugekommenen Nummer der von unserm Herrn Director D. Carl Vogel herausgegebenen „Mittheilungen der allgemeinen Bürgerschule zu Leipzig an das Aelternhaus ihrer Zöglinge“, eine Nummer, welche auch sonst des Interessanten manches bringt, und unter andern die Frage beantwortet: „Was wünscht sich die Bürgerschule von dem Aelternhause ihrer Zöglinge zur Hilfe?“